

*Zum Abschluss der Themenreihe „Die Kirche der Zukunft“ ein Gespräch zwischen Pfarrerin Simone Oppel (SO) und Pfarrer Steffen Barth (SB):*

## DIE KIRCHE DER ZUKUNFT

**SO** Was mich wirklich aufregt ist diese Schwarzmalerei. Wenn Leute so tun, als würde die Kirche in zehn Jahren nicht mehr existieren.

**SB** Weil es keine Pfarrerrinnen und Pfarrer mehr gibt, meinst Du?

**SO** Ja. Und weil wir keine Gemeindeglieder mehr haben. Und das glaube ich halt nicht! Ich glaub', dass es die Kirche immer geben wird. Aber dass wir uns wirklich von gewissen Vorstellungen, wie Kirche zu sein hat oder wie Strukturen in der Kirche zu sein haben, verabschieden müssen. Zum Beispiel, dass Pfarrerrinnen und Pfarrer für alles verantwortlich sind und immer präsent sein müssen. Da verabschieden wir uns ja jetzt schon langsam, aber ich glaube, das ist unsere Aufgabe als Hauptamtliche: immer mehr die Ehrenamtlichen zu befähigen und zu unterstützen, Gemeinde selbst zu leiten und zu leben, ohne dass wir da immer mit dabei sind.

**SB** Das werden wir auch überhaupt nicht sein können auf die Dauer ...

**SO** Und was ich glaube, was eben auch nicht stimmt, ist die Tatsache, dass viele sagen: Glaube und Kirche ist was für alte Leute. Das erleben wir ja hier in Olching und Maisach völlig anders. Schau Dir unsere Konfiszahlen an ...

**SB** Die Hälfte der Jugendlichen, die wir angeschrieben haben, haben sich angemeldet. Das ist wahrscheinlich Rekord!

**SO** Ja! Und das will ja was heißen. Das heißt doch, dass sich die Jugendlichen für das, wofür wir stehen, interessieren. Und dass sie von der Kirche etwas wollen – keineswegs nur die Geschenke zur Konfirmation!

**SB** Mehr noch; ich nehme es so wahr, dass die Jugendlichen ein eigenes Interesse haben und deshalb kommen. Sie wollen nicht zwingend das hören, was wir immer schon gesagt haben, aber sie wollen nachdenken über Gott, Glaube, Religion – das auf jeden Fall.

**SO** Und sie haben eben ihre Fragen, ihre eigenen Fragen. Und die müssen wir hören und darauf Antworten suchen. Das ist doch genau das, was uns als Kirche ausmacht und was uns auch noch in 100 Jahren ausmachen wird: Wir begleiten Menschen auf ihrer Suche.

**SB** Ich finde diese Haltung ganz ehrlich: Es geht darum, gemeinsam unterwegs zu sein, gemeinsam zu fragen und zu suchen. Wir sind nicht die, die die Antworten auf irgendwelche Fragen immer schon dabei haben.

**SO** So ähnlich ist es auch bei den Kasualien – bei Taufen, Trauungen, Bestattungen. Die Kirche begleitet Menschen in bestimmten Lebenssituationen.

**SB** Genau. Da kommen Menschen, die wollen etwas. Die Menschen, die ihre

Kinder taufen lassen wollen, und die Menschen, die getraut werden wollen, erst recht natürlich ...

**SO** ... bei Bestattungen!

**SB** Da sind wir als Kirche wichtig und gefragt.

**SO** Und da haben wir etwas zu bieten. Man sieht es ja jetzt, nach all den Lockdowns: Die Menschen sind nicht weg, sondern die haben gewartet. Jetzt kommen sie wieder und die Taufen nehmen wieder zu.

**SB** Auch was den Gottesdienstbesuch betrifft sind viele Menschen gekommen. In den heftigsten Corona-Monaten waren es eher mehr als sonst!

**SO** Ich glaube, das wird zunehmend die Aufgabe der Kirche sein: Menschen punktuell begleiten. Das hat man auch in der tragischen Flutkatastrophe gesehen. Da ist die Kirche da und da wird sie auch gebraucht. Nicht um schlaue Antworten zu geben, sondern um einfach da zu sein. Es gab da dieses Riesen-Interview in der ZEIT mit dem Notfallseelsorger. Die sind für die Opfer da und für die vielen Helferinnen und Helfer. Und da hat doch Kirche auch ihren Ort – in der Seelsorge und in der Diakonie. Das sind unsere Grundpfeiler und vielleicht sind die uns in den letzten Jahrzehnten ein Stück weit abhanden gekommen. Jetzt gilt es, die wieder stark zu machen.

**SB** Gerade an dem Beispiel sieht man

ganz deutlich, wie die Kirche für Menschen in einer Notlage da ist, unabhängig von der Kirchengliederung und egal, wie oft jemand in den Gottesdienst kommt oder wo er oder sie sich engagiert. Da ist die Kirche eher wie eine Versicherung, die da ist, wenn man sie braucht.

**SO** Ich hab' manchmal das Gefühl, dass wir bei dem Thema „Kirche der Zukunft“ reden, reden, reden und uns den Kopf zerschlagen und ich denke mir: Leute, macht doch einfach! Ich bin überzeugt, dass es die Kirche weiterhin geben wird. Wir werden uns halt verändern. Ich kann nicht wissen, was ich in zwanzig Jahren machen werde als Pfarrerin und ich muss das auch nicht wissen. Ich werde mich verändern, die Gemeinde wird sich verändern ... Wir müssen da vertrauensvoller sein! Wir sprechen immer vom Heiligen Geist, aber trauen wir dem auch was zu? Vielleicht bin ich da zu optimistisch, aber ich glaube, das wird schon werden!

**SB** Wenn ich an meine Zeit in der Personalabteilung im Landeskirchenamt zurückdenke, dann wünschte ich mir schon mehr und bessere Planung für die Zukunft – gerade was Personal angeht. Es ist doch absehbar gewesen, dass es zu wenig Pfarrerrinnen und Pfarrer für zu viele Stellen geben wird. Nicht, weil es zu wenig Nachwuchs gibt, die Zahlen sind ziemlich konstant, sondern weil die Babyboomer-Generation nicht ersetzt werden kann, wenn die in den Ruhestand eintritt. Das gilt in allen Bereichen, nicht nur in der Kirche, es

wird überall viel weniger Leute geben! Da hätte es früh einen besseren Plan gebraucht und das ist verschlafen worden!

**SO** Deshalb müssen jetzt Dinge aufgebrochen werden, anstatt nur zu reden. Wir müssen berufsgruppenübergreifender denken. Diakone, Religionspädagoginnen usw., die brauchen wir alle – und zwar auf der gleichen Stufe wie die Pfarrerinnen und Pfarrer.

**SB** Ich hoffe, dass bald der Druck so hoch sein wird, dass manches an Bürokratie und verkrustetem Denken schlicht nicht mehr zu halten ist. Übrigens glaube ich auch, dass wir in einigen Jahrzehnten viel weiter sein werden in der Ökumene. Es werden überall immer weniger Kirchenmitglieder, aber das Personal und die Gebäude und so, die bleiben nebeneinander so bestehen?! Das kann doch auf die Dauer nicht so weitergehen!

**SB** Leider, fürchte ich, werden wir in der Zukunft noch mehr als jetzt auswählen müssen und auch weglassen, sowohl was Arbeitsbereiche betrifft als auch einzelne Angebote und Veranstaltungen. Das wird auch bitter sein, weil ja alles gut und wichtig ist. Aber wir werden immer wieder entscheiden müssen: Machen wir mit ganzem Herzen dieses Tauffest, jene Freizeit oder diese Veranstaltungsreihe. Auch Ehrenamtliche werden da das Gesicht der Kirche und der Gemeinden ganz stark prägen. Denn, wo es Menschen gibt, denen etwas am Herzen liegt und die etwas machen, da wird das natürlich weiterhin stattfinden. Wenn ich bedenke, was es für tolle

Menschen in der Kirchengemeinde gibt, die so viel zu sagen haben und so viel gestalten können – und wollen!

**SO** Es wird Schwerpunktsetzungen geben, das heißt aber auch, dass wir uns von dem Gedanken verabschieden müssen, jede Gemeinde müsse gleich sein. Es wird nicht mehr Standard A sein und der zieht sich so durch von Oberbayern bis Franken. Die Gemeinden werden ganz unterschiedlich sein.

**SB** Zumal, wenn die Rolle und Bedeutung der Ehrenamtlichen zunimmt. Die werden die Gemeinden in der Zukunft ganz stark prägen. Dabei sind Ehrenamtliche ja nicht einfach unbezahlte Hauptamtliche, sondern Ehrenamt ist ja auch eine tolle Möglichkeit, sich einzubringen und Erfahrungen zu machen. Ich wäre nie der, der ich heute bin, ohne mein ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit. Das sind wertvolle Zeiten und tolle, wichtige Erfahrungen.

**SO** Und da wird es viel mehr Begleitung und Unterstützung von hauptamtlicher Seite brauchen in Zukunft. Die Ehrenamtlichen müssen uns für sie offen erleben. Und wir müssen einen Schritt zurücktreten und die Ehrenamtlichen



in ihren Gaben fördern, damit wir zusammen eine lebendige Gemeinschaft sind, in der Menschen ihren Platz finden.

**SO** Also, um das nochmal klarzustellen: „Hat die Kirche eine Zukunft?“ Ja, da sind wir uns beide einig. Die Kirche hat eine Zukunft – wenn wir bereit sind, uns auf die Menschen, die uns begegnen, auch wirklich einzulassen.

**SB** Ich glaube, die Kirche hat immer, immer eine Zukunft. Wenn ich mir das vor Augen führe: Vor 4000 Jahren ist das Volk Israel durch die Wüste gelaufen mit dem Zeltheiligtum. Und vor 2000 Jahren ist Paulus durch den östlichen Mittelmeerraum gereist und hat Gemeinden gegründet. Und jetzt sind wir hier Kirchengemeinde Olching-Maisach. Das sind völlig unterschiedliche Formen von Kirche – aber es sind eben doch alles Formen von Kirche! In 100 Jahren wird es höchstwahrscheinlich wieder ziemlich anders sein. Da darf man nicht verschweigen: Um manches, was es dann nicht mehr geben wird, wird es schade sein! Aber die Kirche wird auf jeden Fall weiterhin da sein.

**SO** Das ist doch auch gut lutherisch. Luther hat gesagt: Es kommt auf die christliche Kernbotschaft an. Jesus Christus, Gottes Sohn, kam in die Welt, um uns zu erlösen – ganz knapp gesagt. Das Drumrum, die Strukturen, die Formen, das hat er Adiaphora genannt. Das ist Beiwerk, Menschenwerk. Und diese Formen werden sich ändern.

**SB** Gott ist da! Das ist doch das, was

wir immer betonen, bei allen Anlässen. Was auch immer im Leben passiert, mit der Botschaft kommen wir immer wieder: Gott ist da!

**SO** So plump die manchmal klingt, aber genau die ist es.

**SB** Für uns als Kirche gilt das dann eben auch. Egal, in welcher Form Gott dann da sein mag, er wird da sein, weiter da sein. Wir sind unterwegs und auch als Gemeinschaft unterwegs – begleitet von Gott. Und wir werden andere Menschen begleiten in ihrem Leben.

**SO** Daran werden wir aber auch gemessen. Und da sind wir wieder bei den beiden Säulen: bei der Seelsorge und bei der Diakonie. Da müssen wir als Kirche zeigen, dass wir es ernst meinen mit der Frohen Botschaft.

**SB** Ich komme nochmal mit meinem Versicherungs-Vergleich. Ich bin überzeugt, dass es nicht so drauf ankommt, was wir für wen genau im Angebot haben. Die Leute sind nicht Kirchenmitglieder und werden das auch nicht deshalb bleiben, weil wir so viel für sie in ihrer jetzigen Situation tun oder bisher getan haben oder bald noch tun werden. Sondern Menschen sind Mitglieder, weil sie die Botschaft wichtig finden und weil sie die Kirche grundsätzlich gut und wichtig finden. Ein bisschen ist es auch wie bei einer Hilfsorganisation. Deshalb unterstützt man ja auch das Rote Kreuz. Nicht, weil man selber so krank ist und die gerade

braucht, sondern weil man es wichtig findet, dass es das Rote Kreuz gibt – und zwar für die Leute, die das jetzt gerade brauchen.

**SO** Das erlebe ich ganz oft bei Taufeltern. Denen ist es ganz wichtig, dass ihr Kind zur Kirche gehört, dazugehört und Teil von etwas Größerem und Wichtigem ist.

**SB** Und das, obwohl diese Gemeinschaft zu einem großen Teil ideell ist. Man muss nicht immer da sein, um dazuzugehören zur Kirche. Man kann die Kirche auch aus einer gewissen Ferne unterstützen und das ist völlig in Ordnung.

**SO** Trotzdem werden wir auch immer die aktiven Gemeindeglieder haben – und die brauchen wir auch. Es muss beides geben. Manche vielleicht eher passiv oder aus der Ferne und andere dafür ganz engagiert und ehrenamtlich oder hauptamtlich voll dabei.

**SB** Ja, die brauchen wir unbedingt: eine Handvoll Hauptamtliche, auch wenn die weniger werden, und jede Menge Ehrenamtliche.

**SO** Menschen, die bereit sind, auch mal Wege auszuprobieren – die können auch mal schiefgehen. Bei Paulus damals war ja auch nicht alles super-duper. Da sind auch Fehler passiert. Und auch wir werden uns wahrscheinlich ab und an auf Irrwege begeben. Aber es ist wichtig, dass wir trotzdem weitergehen und kein Loch in den Boden graben und reinkriechen und

sagen: Nee, geht gar nicht weiter. Doch! Es geht weiter!

Aufgezeichnet im September 2021